



Wrwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentlich täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen. Preis wöchentlich: 1 Ggr. 9 Pf., mit Wochenlohn 2 Ggr., monatlich: 7 Ggr. 6 Pf., mit Wochenlohn 8 Ggr. 6 Pf., vierteljährlich: 23 Ggr. 6 Pf., mit Wochenlohn 25 Ggr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern bei Zulassung 25 Ggr.; bei Auslandes 1 Thlr. 6 Ggr. — Inserate die gehaltenen Zeilen 2 Ggr.

Nr. 251.

Berlin, Dienstag, den 26. Oktober.

1852.

Wer an der Reaktion Schuld hat.

Es giebt wirklich Behauptungen, über die man empört sein könnte, wenn man nicht über diejenigen, die sie aussprechen, hell aufpassen müßte.

Da sagt die Spenerische Zeitung ganz schamlos: „Wer hat Schuld an der Reaktion? Niemand als die Demokratie!“ und glaube damit die eigne Gefinnungslosigkeit zu verdecken, welche sie in demselben Augenblick, wo sie dieses sagt, zum allergehorsamsten Augendieners der Reaktion macht!

Die Demokratie soll Schuld haben, daß wir jetzt im reaktionären Wirrwarr und bewegen und über die eignen geprüelten Oktroirungen stolpern, wie ein Trunkener über seine Beine!

Wer hat denn lebendiger und energischer die Reaktion vorausgesehen und vorausverkündet, als die Demokratie? Selbst diejenige Demokratie, die wir nie vertreten und die wir stets verdammt haben, die Straßendemokratie aus dem Sommer 1848, selbst diese hat mehr Einsicht in die Lage der Dinge gehabt, als die supsid-vrthige Augendienerei der Spenerischen Gutgesandtheit. — Was damals ruhelos auf den Straßen tobte, hatte einen tief innern Grund, und die Denkenden, die sich davon fern hielten, haben die Wahrheit herausgesehen, daß der Weg der Schwärze, den die verräubernden Konstitutionellen, die das Regiment in Händen hatten, dahinwandelten, der Weg zur vollständigsten Reaktion sei, der diese gutmüthigen Konstitutionellen selbst dem Untergang entgegen fährt.

Wer aber war blind und sah keine Reaktion? Wer anders als die gehorsamste Spenerische Zeitung, die damals nur die Freiheit vor sich sah und ihr zujubelte, wie sie den heutigen Tagesgötzen zulächelt und jede Burcht vor der Reaktion als eine Gründung der Bösmüthigkeit ansah, die und die goldne Freiheit misgönne.

Doch, wir wollen, wenn es sein soll, Einiges zugeben. Die Straßenspolitiker aus dem Sommer 1848 tragen eine schwere Schuld. Sie, die den Einsichtigen und Besonnenen nur widerwärtig, aber nicht schrecklich erschienen sind, sie

haben ängstlichen Gemüthern die junge Freiheit verleidet und Einsichtlose dahin gebracht, zu glauben, daß solche Szenen mit zur Volksfreiheit und Volkshülfflichkeit gehören. Wir wollen zugeben, daß dies manche reaktionären Schritte besördern half und ein kleiner Theil der Mißthat demnach auf der Demagogie der Straßenecken und der Straßensfluch lastet. —

Wer aber trägt denn selbst hieran die Hauptschuld? Wer anders als die gefinnungslose Spenerische Zeitung und ihre gefinnungslosen Gefinnungsgegnossen, die der beginnenden Reaktion mit Zabel entgegenkamen, als sie erst festen Fuß gefaßt hatte! Wer anders trägt die Hauptschuld als diejenigen, die blind waren und andere zu blenden trachteten und es nicht wahr haben und es sehen wollten, daß die Reaktion im Anschreiten sei!

Welcher Mensch jedoch, der mit unbefangenen Auge die Geschichte der letzten Jahre mit durchsieht hat, weiß es nicht, daß man unter Demokratie ganz was anders zu verstehen hat als die Demagogie von 1848. Wer weiß es nicht, daß grade mit der Unterdrückung dieser Demagogie die wirkliche Demokratie erst erstarke und zu einer Partei herannwuchs, die bei den Wahlen zur zweiten Kammer sich volle Geltung verschaffte und selbst unter dem Belagerungsstand und unter dem einschüchternden Geschrei der Gegenseitnen eine so imvovante Mehrheit davon trug, daß man an dem wirklichen und wahren Volkswillen gar keinen Zweifel mehr hegen konnte!

Wo stand denn, fragen wir, die Spenerische Gefinnungslosigkeit damals? — Was that sie, als die wahre Majorität aufgesti, als that des allgemeinen Wahlrechts das Dreiklassen-Wahlgesetz geschaffen wurde? — Gar sie da das Recht und das Volk vertheidigt und die Reaktion bekämpft? — Nein, sie jubelte wiederum und pries die Weisheit der Regierung und behauptete selbensest: Dies ist nicht der Weg zur Reaktion!

Von dieser Zeit ab trat die Demokratie vom Schauplatz der politischen Kämpfe zurück. Mit dem Bruch des allgemeinen Wahlrechts vertheidigte sie auf jede Art von politischem Recht und überließ das Feld ihren Gegnern, die

stief und fest behaupteten, daß wir nicht der Reaktion entgegen gehen, sondern der wahren Freiheit näher sind als je.

Wer in aller Welt kann sagen, daß von nun ab die Demokratie auch nur den allgeringsten Theil hat an all dem, was nun folgt? War Ihr nicht die ungestörten Wähler? War Ihr nicht Wahlmänner? War Ihr nicht die Abgeordneten ernannt? War Ihr es nicht die sich an die Revollen der Verfassung machten, die Stück für Stück und Schritt um Schritt all das fortzubilden, was sie eben erst in der Verfassung als Glück, als Segen, als Freiheit gepriesen, denen die Grundzüge einer Parthammer zugehen, die sich den Othronungsartikel über den Kopf wachsen ließen; die die Schritte der Regierung gutgeheißen haben, die sich mit dem Bundesstaat freuten und ihn dann fallen ließen, die, ganz ungestört und ungenirt von der Demokratie, das erstere Parlament gewählt haben, die auf den Bürsentag Hoffnungen gebaut? — War Ihr denn nicht, die von Provisorium zu Provisorium gemandert und immer mit dem hellen Freudenruf: „Rein, das ist keine Reaktion!“

Welch eine Verantwortlichkeit trägt die Demokratie von all dem was da vorging? Hat denn die Demokratie Euch gestört oder gefördert? — Hat sie Euch nicht das Feld geräumt und fortzubeln lassen, als ob Ihr ganz allein in der Welt vorhanden gewesen wäret? Unsere Gesetze und Zustände sind Euer Werk! Was in aller Welt wollt Ihr von der Demokratie? Was hat sie denn gethan, um wie Ihr sagt: die Reaktion zu fördern? War Ihr ja obenauf und riefet Ihr ja in einem Fort: Das ist die Freiheit, das ist keine Reaktion!

Freilich habt Ihr später Euch mit dem Sieg von Wronzell und dem Vertrag von Olmütz nicht befremden wollen. Freilich habt Ihr eingestanden, daß es fast beunruhigend scheinen könnte, wenn die dreiedere Konferenz zu nichts führen sollten und habt sogar drei Tage lang geschwollt, als Preußen zum Bundesstag überging!

Aber sagt mir doch, wer hat denn bald darauf den Augenbinder der herrschenden Partei gemacht? Wer hat auf die konstitutionellen geschwüre, welche sich für das was Ihr selbst als „die Freiheit“ gepriesen habt in Opposition stellen? Wer hat bald nach dem Schmollen sich Liebeskind zu machen gesucht, und wer liebzigelt jetzt mit Abschaffung der Wahlgesetze, die Ihr selber gemacht?

Ihr wollt über Reaktionen klagen? Ihr wollt Euch noch den Schein des Unmuths geben über die herrschende Reaktion? Ja, Ihr wollt gar der Demokratie die Schuld in die Schuhe schieben? Schmad über Euch!

Euer Klagen hat die Reaktion groß gezogen! Euer Lieblingeln mit jeder Macht! Eure Schwäche, Blindheit und Augenbinderei, und ahnt Ihr es jetzt, daß sie den Fuß Euch auf den geschmeidigen Nacken setzt, nun, so ist es nur die lächerliche Figur, die Ihr spielt, welche unsern Unwillen mildert und uns zum Lachen reizt, wenn Ihr die Schuld bei und sehet für das, wofür Ihr allein verantwortlich seid!

Berlin, den 24. Oktober.

↑ In einer Anzahl von Häusern Berlins bemerkt man heute früh Briefe mit der Aufschrift: „Urwahlbezirk st. r.“ Um 9 Uhr sah man in diese Häuser keine Leute von „Ur-

wählern“, bald in kleinerer, bald in größerer Anzahl hintereinander, — in einzelnen Bezirken zählte man an dreißig Wähler — um die wichtigste Operation des Wählens von Wahlmännern vorzunehmen, eine Operation, welche nach einem höchst weisen Rathschlusse der „Wesischen Bl.“ nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht jedes Wählers ist, (Nunne Berlin!) Die viele öffentlich vergessene Bürger hat zu ihm in seinen Mienen geahlet! Die Abhandlung wurde schnell abgemacht. Der Wahlkommissar verlies die Namen der Wähler; in Anwesenheit — welche durch das Zutreffen der nicht erschienenen Wähler entstanden — waren die Anwesenden an den Tisch heran und gaben durch das Kennen mehrerer Kandidaten ihre Stimmen ab. Wer gesiegt hat? Ob die Neupressen oder die Altpressen, ob Konservativ- Konstitutionelle oder Konstitutionell- Konservative, ob Liberal- Konservativ- Monarchische oder Konservativ- Monarchisch- Liberale, ob Ultramontane oder Staatskirchliche, ob dieses oder jenes Splinterchen der „großen konservativen Partei“, wer will das entscheiden! Wie Viele von ihnen, die heute ihre Stimmen abgegeben haben, mögen sich dabei eines bestimmten Fortschritts oder Prinzips bewußt gewesen sein! Wie Viele mögen wohl im Stande sein, sich die Frage zu beantworten, ob eine Folge der heutigen Wahlen der Sturz oder die Erhaltung der Verfassung ist! Sennt, Sie haben gewählt, für das Uebrige mögen die Herren Wahlmänner sorgen. Die Namen dieser Wahlmänner mitzutheilen, werden die Leser uns wohl erlassen. Namen sind nicht bloß, wie das Sprichwort sagt, gefällig, sondern mitunter auch — gleichgültig.

— Eine neue vaterländische Aktion. In Merseburg wurde am Sonnabend eine Aktion über die bei Riederitzgrün der Festungswerte aus dem Kronenwerke herabgetragenen Steine abgehalten. (Siehe Merseburg.)

— Der Advokat Dr. Wallois in Hamburg will in dieser Stadt eine Reihe von Vorlesungen zum Besten des abgegangnen Red von Genes halten.

— Ueblische Sonntagabend theilt mit, daß im März d. J. die freie Gemeinde in Burg vollständig geschlossen worden sei, vor einigen Tagen aber der Vorsteher derselben vom vorigen Kreizeuge nicht ein Schreiben erhalten habe, nach welchem auf Antrag der f. Staatsanwaltschaft von Einleitung der Untersuchung gegen die Vorsteher der freien Gemeinde Abstand genommen, auch der Beschluß der vorläufigen Schließung der freien Gemeinde wieder aufgehoben sei.

— Der Steffen'sche Volkskalender für 1853 enthält auch in diesem Jahre Nützliches und Angenehmes in schönem Verein. Unter anderem machen wir auf die Uebersicht von H. Wertheim und auf die kurze Uebersicht der wichtigsten technischen Erfindungen des verwichnen Jahres von Dr. Philipp aufmerksam. Aus dem letzteren hebt wir die Erzählungen von Reich, Her Rinm und Heinrich Smidt, sowie das Räthsel von Andersen hervor.

— Unter den Augenbüchern, welche neuerdings erschienen sind, nehmen die von Frd. Schmidt unter dem Namen Jugend- Bibliothek herausgegebenen einen hohen Platz ein. Vier Bände des zweiten Jahrgangs enthalten eine reichere Erzählungen, und denen wir nicht ungen können, folgende hervorzuheben: Mozart von H. Gumbert, Hermann und Luise von H. Schmidt, Die Mühlengrube, für die Jugend erzählt von F. Schmidt. Wissenschaftliches in schöner und anziehender Form der Jugend mitzutheilen und sie für das Gute zu begeistern, ist zweifellos durch viele Schrift unternehmen worden.

— Der Hofsitz Karl Forwies, welchem man zu Gastellen an der sächsischen f. Over erworben, kommt vorläufig nicht her und ist auf den ganzen Winter ein Engagement in Paris eingegangen.

— Preuss. Dekr. Siguna vom 22. Okt. Der Prinz Adolph Strechus aus Berlin befindet, daß er im Mai 1851 von Bürgern in Berlin besucht worden sei, bald aber von der damals mit demselben besprochenen Unterhaltung keine bestimmte Erinnerung mehr; er glaubt, daß Bürgers sich nach dem Stande der demokratischen Partei in Berlin erkundigt und auch über Konzeptionsmodus geäußert habe. Endlich hat Neigung den Bogen besucht

und ebenfalls ein Gespräch über Kommunismus anzuführen wollen. Der Reichthumsamt Goldheim aus Berlin hat in Folge einer bei Rothjung vorgefundenen Anekdote bei der Größe Hagedorn in Düsseldorf, resp. deren Geschäftsführer, Dillat, Herausgänger gehalten und bei dieser Gelegenheit sich eben einkommenden, an Kallio gerichteten Brief, den dieser Brief nur mit Gewalt abnehmen ließ, in Brieflag genommen. In diesem Brief, der verloren ist, schreibt die Schwester des Angeklagten an ihren Bruder, daß nunmehr ein Weg, die Briefe zu besorgen, nicht mehr ist. Dieser Brief durch seinen Aufseher einen Brief an seinen Bruder, an alle Vereine zu schreiben lassen, worin er denselben ersucht, um die Beiträge zu verlangen, damit kein Brief mehr ankommt, um die Beiträge zu unterlassen; derselbe solle jedoch nach Bonn, Solingen und Wülfrath selbst gehen, die anderen Städte aber durch Briefe zur Hand nehmen. Der Angeklagte selber, über den Inhalt dieser Briefe nur Bescheid, beschränkt, jemals aus dem Vernehmen einen Brief geschrieben zu haben und will nur einem anderen nach seiner Freilassung an seinen Bruder schreiben haben, die dieser nach seiner Freilassung ausstellen sollte.

Dem Zeugen Kühne, Barbier in Berlin, hat der Schneider Wehr eines Tages ein Koffer mit dem Rücken überlassen, denselben in Verwahrung zu nehmen; den Inhalt hat Kühne bei Zeuge nicht kennen gelernt und erst später, als derselbe bei ihm in Beschlag genommen und Plakate enthalten habe.

Der Schneider Mohr erklärt, daß er mit Rothjung bis zum Mai 1851 in Berlin auf einer gemeinschaftlichen Stube gewesen, die ihm der Schneider Schmidt, der in denselben Hause Wirthschafts-Verwaltung eine Meisterei und einen Koffer zugesprochen; bald darauf sei ein ihm unbekannter Mann zu ihm gekommen, habe ihm mittelst Rothjung ein wegen Kommunistischer Antriebe verfaßtes Werk, und ihn ersucht, die Koffer derselben bei Seite zu stellen, worauf er denselben zu dem Partier Kühne gebracht, die Meisterei aber, da dieselbe leer gewesen, in seinem Logis zurück gelassen habe.

Die Schneidergesellen Engelhardt, Vargas, Sanzig und Lademann aus Berlin bekunden, daß Rothjung auf ihrer Werkstätte, wofin er zum B. Jude Engelhardt gekommen, den Koffer durch Wagners besorgen, auch ein Exemplar dem Engelhardt zurück habe.

Advokat Dr. Wenzling aus Hannover gibt zu, mit Rothjung, Becker und Wierger bei verschiedenen Gelegenheiten, momentlich politischen Versammlungen zusammengetroffen zu sein. Wenn sich politischen Fragen befaßt wurden, er habe in einer nach Verhaftung des Wiergers im hannoverschen Polizeiverein gehaltenen Rede u. A. gesprochen, daß zwar einige Mitglieder der kommunistischen Partei Gehörnis abgeben, Becker aber sich eher auf die Forderung bringen lassen, als ein Mitglied thun werde, so bringe die Sache auf Unwohlsein der Anwesenden; er habe im Gegenstich bei der damaligen Gelegenheit es als seine feste Überzeugung ausgesprochen, daß Becker gar nicht dem Kommunismusbunde angehöre.

Der Zeuge Genge, Beamtensleutnant a. D. aus Berlin, im Jahr 1848 mit Engels und Marx bekannt geworden, von letzterem zum Director in den Band aufgenommen und ihm auch das Manuskript der kommunistischen Partei von demselben mitgebracht worden. Er ist im Herbst 1850 in Garmisch mit Becker zusammengekommen, hat sich mit demselben über Marx und dessen Partei, so wie über die Spaltung der londoner Anwaltskammer unterhalten; Becker hat ihn von dem Bedeute der Marx'schen Partei zu überzeugen und ihn zu bestimmen gesucht, sich dem Komitee in Köln anzuschließen; aus der ganzen Unterhaltung hat Genge die Überzeugung gewonnen, daß Becker Mitglied des Bundes gewesen, zugleich derselbe ihm dies nicht geradezu erklärt hat. Er selbst habe gegen Becker geäußert, es sei in Berlin kein größeres Böden für die Propaganda. Im November 1850 hat, wie der Zeuge weiter bekundet, Rothjung ihn in Berlin auf mündliche Empfehlung Becker's besucht, ihm über die in der londoner Anwaltskammer eingetretene Spaltung berichtet, sich für Marx erklärt und ihm einen Brief Schimmelpfennig's vorgezeigt, dessen Inhalt die Hoffnung

auf eine bald bevorstehende Revolution ausstrahle. Auch Schimmelpfennig, den Zeuge früher nicht gekannt, hat ihn später, jedoch ohne von Becker an ihn direkt geschrieben zu sein, besucht. Derselbe habe sich durch Färbung der Haare und Verkleidung unkenntlich gemacht, trug Häute bei sich, vertheilte seine Papiere zwischen den Sitzesesseln und sprach davon, einen Aufstand an die preussischen Offiziere ergehen zu lassen.

Zeuge Advokat Lucius und Braunshelm hat mit Wierger und Becker Unterredungen über den Kommunismus geführt, wobei Becker geäußert, er halte die Zeit für den Kommunismus noch nicht reif an man müsse höchstens auf friedlichem Wege für denselben wirken.

Sitzung vom 21. Oktober. Der Zeuge Dr. Stieber wird auf seine Mitteilung, daß er wichtige Aufdeckungen zu machen habe, nochmals vernommen. Er gibt an, daß die londoner Beizahlbehörde noch immer mit den londoner Kommunisten in Verbindung stehe und namentlich auf den Prozeß einzuwirken suche. Zeuge bemerkt hier sich vergebens, einen solchen auf die Spur zu kommen: da traf am vergangener Sonntage ein außerordentlicher Courier von London hier bei mir mit der Nachricht ein, daß es endlich gelungen sei, die geheimen Akten, unter welchen bisher diese Korrespondenz geführt worden sei, zu entdecken; es sei dies die Adresse des Kaufmanns D. Kothaus aus dem Altmarkt hier selbst. Derselbe Courier überbrachte mit das von der londoner Beizahlbehörde geführte Originalprotokollbuch, welches nun sich von einem Mitglied des Bundes für Weid zu verschaffen gewußt hat. Derselbe legte ich mich in Verbindung mit dem hiesigen Polizeihauptversteher, dessen Nachforschungen ergaben, daß so. Kothaus ein einflussreicher Anhänger der hessenschen Partei war, so wie in Verbindung mit der Oberpostdirektion, durch welche ich erfuhr, daß schon viel länger Zeit Briefe von London an Kothaus kämen. Es wurden nun die nöthigen Weisungen für denselben ergoßten, und schon nach zwei Tagen brachte die Abendpost von London einen an Kothaus adressirten Brief. Derselbe wurde auf Ansehen der Oberkassendirektion mit Brieflag belegt, geöffnet und in denselben eine sieben Seiten große, von der Hand des Marx geschriebene Instruction für den Advokaten Schneider II. gefunden. Derselbe enthält eine Anweisung, wie die Vertheilung zu führen sei und geht auf dem Ganzen hervor, daß der Brief nur ein einzelnes Glied einer längeren Kette von Korrespondenzen ist. Auf der Rückseite des Briefes befand sich ein großes lateinisches B. Von dem Briefe ward eine Abschrift, ein leicht abgesehenes Bild des Originals, so wie das Originalvermerk zurück behalten. Dann wurde er in einem neuen Kuvert verpackt, und es erhielt ihm ein autorisierter Polizeikommissar mit dem Auftrage, sich zu Kothaus zu begeben, sich denselben als Gesandten des Marx vorzustellen, ihm den Brief im Auftrage derselben zu überbringen und dabei zu beobachten, wie sich Kothaus benehmen werde. Der Polizeikommissar handelte dieser Instruction gemäß; Kothaus bekräftigte seine Freude aus, Nachrichten von Marx zu erhalten, und fand es insbesondere für gut, daß ihm der Brief nicht durch die Post, sondern durch einen Gesandten zugesandt worden. In Folge dessen wurde er verhaftet, und bei der folgenden vorgewonnenen Hausdurchsuchung fand man ein Exemplar der kommunistischen Manifeste, dagegen nicht mehr den londoner Brief, und ging Kothaus so weit, sich Ehrenwort darauf zu geben, daß er einen Brief von London nicht erhalten habe. Nachdem er aber vierundzwanzig Stunden in Haft gewesen, erklärte er, die Absicht sagen zu wollen, um sich und seine Familie nicht in Gefahr zu bringen; der Brief ist an den Notariatskanzler Vermbach bestimmt und diese Bestimmung durch das B. angeordnet worden. So wurde Vermbach, der ohnehin als Richter der hessenschen Partei bekannt war, und dessen Name in den gegen die Kommunisten gerichteten Untersuchungsakten bereits vielfach vorkam, verhaftet und bei denselben ebenfalls Hausdurchsuchung gehalten. Bei dieser Gelegenheit fand sich das Original des londoner Briefes nicht mehr, wohl aber eine Abschrift desselben vor, von welcher Vermbach erklärte, dieselbe sei eine von ihm entworfenen Schrift, welche den Zweck habe, einige Punkte des von dem Herrn Staatsanwalt Sacht gehaltenen Vortrages zu widerlegen.

— Dr. Bräuning ist in das ärztliche Komitee des hiesigen Gesundheitsvereins getreten, dagegen Dr. Eich aus demselben gestiegen.

Bremen. Johannes Höfing erläßt folgende Erklärung: „Zur Vermüdung von Verweitung über meine kürzliche Abreise ist mir folgendes: Am 29. März d. J. wurde Hermann Häger durch des Senats Stropfenstafel mit seiner Berufung überzahlt, daß die Bürgerchaft aufgelöst sei und daß diejenigen Mitglieder derselben, welche dem Majoritätsbeschlusse vom 20. März beigekannt hätten, bei den zu erneuernden Deputationen und Administrationen nicht wieder wählbar wären. In dieser Zeit gehörte auch ich. Der Senator Dr. Meyer forderte von mir die Annullierung aller meiner Obhut anvertrauten Papiere, Bücher und Materialien der Gefängnisse. Dem Bescheide folgte leistend, unterzeichnete ich meine Abrechnung mit den Worten: „Im Jahre 1851 von der Bürgerchaft und der Deputation zum Administrator und Rechnungsführer der Gefängnisse erwählt, am 29. März 1852 durch Gewaltverstoß des Senats abgesetzt.“ Wegen dieser Worte benutzte mich Senator Dr. Meyer bei dem Senate, dieselbe bei dem Staatsanwalt Dr. Schmidt, welche mich beim Kriminalgericht verhängte und ich nicht scheute zu erneuern, ich hätte mit jenen Worten nicht allein den Senat, sondern auch den Bundeskommisar, ja sogar die ganze deutsche Bundesversammlung beleidigt. Ich wollte meinen Obren und Tagen nicht trauen, voreröffnet gegen solche mit lächerlich scheinbare Besonnenung, bemerkt, daß ich bei meiner Pflichterfüllung jene gar nicht veröffentlichten Worte auch als höchster Bemerkung nicht beigefügt, damit meine Nachfolger in meine Antersetzung keinen andern Grund als die Wacht der politischen Verhältnisse erblickten. Das Kriminalgericht verurtheilte mich zu 14 Tagen Gefängnis event. 20 Louis'd'ors; die zweite, und nach Bremens Gesetzen letzte Instanz, das hiesige Obergericht, bestätigte das Urtheil. Tren meinen dreizehnjährigen Grundjahren wählte ich die Hoff und betrat mit dem Gedanken: „Wahr bleibt wahr, die Erde bewegt sich doch!“ die mir angewiesene geveschliche Verredergasse, mit Licht und Anstich hemmender Fienfendende; es war der Jahreszeit, als ich vor 30 Jahren in Kopenhagens Mittelschiff trat, von Bremen gehend, unglücklich die Hauptstadt vom schicksallichen Höderer zu befreien. Welken, nach beendeter Hoff, trat ich wieder hinaus in die freie Natur mit dem Gedanken: „Kein Strom, dessen felsene Giebel nicht von Strom gesprengt wird!“ — Allen, die mit so stundliche Hellsinnnahme schenkten und mich gestern Abend aufs Neue durch Überhebungen überzählten und bekämpften, den sorglichen Dank und die Versicherung, daß ich im Kampfe für echte Demokratie und bürgerliche Freiheit nicht ermüden werde.

Bremen, 18. Oktober. „Johannes Höfing.“
Neudburg. Die Vermählungsarbeiten im Kronenort haben in der letzten Zeit einen überraschend schnellen Fortschritt gehabt, und ist die westliche Frontenmauer an der nördlichen Seite schon gänzlich verschwunden. Am Sonnabend, den 23. d., wird vom hiesigen Ingenieurkorps schon eine Kullion über die herabgebrochenen Steine abgehalten werden.

Paris, 23. Okt. Louis Napoleon wird als Kaiser den Titel annehmen; Kaiser der Franzosen, König von Aegyrien und Beschützer der heiligen Dreie. — Eine Parteil im Senat wünscht den Senatbeschlusse in folgender Weise durchzuführen: Das französische Kaiserthum wird in gerader Linie in der Familie Bonaparte potens erblich sein. Im Falle er keine männlichen Nachkommen haben sollte, wird ihm die Ermennung seines Nachfolgers freigestellt. Louis Napoleon wird mit der Befolgung, die erforderlichen Veränderungen vornehmen, um die neuen Staatsgewalten mit der neuen Regierung in Einklang zu bringen. — Im Theatre francais sind gestern ein großes Festspiel aufgeführt, bei dem die Mädel ein Gedicht: „Das Kaiserthum ist der Frühen“ deklamirte. — Die Amnestie scheint so gut wie gewiss zu sein; auch Aegyrien sollen alle Verbannten zurückberufen werden und nur einer politischen Ansticht unterliegen. Nur mit einigen Bergmitgliedern in Cayenne dürfte eine Amnestie gemacht werden. — Chongarnier soll vor einigen

Tagen heimlich in Paris gewesen sein. Er haßt L. Napoleon mehr als je. — Man erwartet auf den Montag ein Dekret, betreffend eine neue Herabsetzung der Zinsen und eine Verminderung der Zinsen. — Unter den Legationen protestirt die Uebelgläubiger wieder sehr stark; sie wollen auch ihren Antheil an den Reueigen und Bänderchen. — Man spricht von einer neuen Reise des Präsidien nach dem Norden und Westen.

Warenverzeichner: Hermann Goldstein in Berlin.

Schulzegeißle 6 u. 7 werden Kamachendel zur Naht gebracht und Schuhe eingestrikt a. d. Hof recht 1 Z. d. Brief.
Die Journalerbindung und Schneide-Anstalt, Kienstein, 33, empfiehlt sich zum Schnneiden aller Arten Pöler zu Journalen u. A. d. d. zu den allerbilligsten Preisen, unter schneller u. prompt. Betimmung, eben so empfiehlt sie ihre wohl sortirte Lager von allen Gattungen Journalen und A. d. d. Bill. Preisen. **W. Wesenberg.**

Mabaqoni Journaler-Lager.

Ich zeige meinen Geschäftsfreunden an, daß ich jetzt das ein reichhaltiges Journaler-Lager in allen Sorten habe, so wie Diktier- oder Fäden zu den billigsten Preisen. **Boerling, Alexanderstr. 38 u. 39.**

C. Müller, Leipzigerstraße 96

empfiehlt alle Sorten Stahlfedern, Schußfedern à Gros à gr. Correspondenzfedern mit Gummiband und überogen, des Diktieres, halter und des Federzweiges, so wie sammtliche Schreibmaterialien, Schreibfedern, seine Rezipire, à Dg. 8 gr.

Oberhemden à Stück 20 Egr.

Damenhemden à 15

starke grüne druckte und starke blaue leinene

Schürzen,

entw. à 8g und leinere à 7 Egr. empfiehl

Emil Wiprecht, Hansstr. 10, war der Leipzigerstr.

Rechtall kann abgeholt werden Albrechtstr. 14
Eine starke eiserne Presse, circa 4 Gr. schwer, ist billig zu verkaufen bei Poteray, Oberwallstr. 17.
Eine Tischlerwerkstätte soll sofort verkauft werden. Näheres Beschr. 25 bei **H. Tomasz.**
Eine Partie Einleibklee für Schuhmacher sind zu verkaufen Wallstr. 10 bei **Korte.**
Schwaben empfiehl die neuesten Wafer zu den billigsten Preisen. Für alles Gold und Silber zählt den höchsten Wechsel.
G. Wieselmojer, Kommandantenstr. 23.
Warme Herren- u. Damenschuhe, à Paar 15 gr., Konjente, 33.
Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Plaudschne, Wollen, Geld und Silber, Wägen jährl. **Profenfeld, Kollnmarkt No. 11.**

Silberarbeitergesellen u. Silberarbeiter sind dauernde Beschäftigung in der Silberwaaren-Fabrik Alte Jakobstraße No. 10.

Ein Silberarbeiter findet dauernde Beschäftigung bei Peters, Schwanstr. 54.

Wichtige Anzeigenstellen, aber nur solche, auf Mabaqoni gestellt, werden nach ansehnlich verlangt. — Ritters Klein Hamburgstr. 9, im Kafakalben, von 1-2 Uhr Mittags.

Gratz Wogen 31 hier wurde meine Frau Auguste geb. Thormaehlen von einem fröhlichen Knaben glücklich entbunden.
Berlin, 25. Okt. 1852. **Louis Schulze.**